(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung.

Nr. 145 Freitag, den 24. Juni **1898**

Das Groschen Parlament.

(Ein Phantasiestück zum 25jährigen Jubiläum der deutschen Reichswährung), 23 Juni.

Von **Hermann Hamm.**

(Nachdruck verboten.)

An einem der letzten heißen Juninachmittage ging ich recht matt und abgespannt auf ein Stündchen nach Hause.

Ich hatte die gewiß löbliche Absicht zur Verdauung mich in die Schönheiten eines modernen Romans zu vertiefen, aber mir ahnte stark, daß ich meinem Sophakissen mit der bescheidenen Stickerei. „Nur ein Viertelstündchen", doppelte Ehre anthun würde. Es war eben recht heiß und schwül.

Ich griff nach meiner Tasche. Himmel! Ich hatte mir in meiner Zerfahrenheit gar nicht den gewünschten Roman, sondern das neueste Stück von Dreyer eingesteckt.

Mechanisch dachte ich darüber nach, wie bequem es die Kritiker gehabt hätten, wenn Dreyer ein Vieteljahrhundert gedichtet hätte, „Das Stück von Dreyer ist keinen Dreyer werth . . . ." und ähnliche geistvolle Scherze.

Plötzlich schreckte mich ein Kinderstimmchen auf. In einem kleinen Vorgärtchen saß eine hübsche, blitzsaubere Frau von höchstens 23 Jahren mit einem etwa vierjährigen Kinde, das mit ziemlich schriller Stimme in unverfälsch schlesischem Dialekt sagt: „Muttel schenk' mer'n Behm". „Nur hör' ok", erwiderte die Mutter, „gleich an Behm, da hast 'n Sechser, kauf Dir Zuckerzeug".

Ich mußte erst nachdenken, was die Beiden wollten. Richtig. Ein „Behm" war der schlesische Ausdruck für Silbergroschen und ein „Sechser" entsprach einen halben Groschen, also fünf Pfennige unserer Währung.

Unwillkürlich mußte ich lächeln. Bei dem Kinde war es selbstverständlich, aber auch bei der Frau schien es sicher, daß sie erst nach Einführung der neuen Währung geboren war, vielleicht niemals einen „Behm" oder „Sechser" in der Hand gehabt hatte. Wie friedlich und unbeirrt durch fremde Einflüsse mußte sich ihr Leben in patriarchalischer Behaglichkeit abgespielt haben, wenn sie noch immer — noch dazu hundert Meilen von der schlesischen Heimath entfernt — die Münzbezeichnung ihrer Eltern und Ureltern gebrauchte und diesen Gebrauch noch auf die nächste Generation übertrug.

Wie konservativ doch die Menschen sind! Wie lange Zeit haben wir nun schon die neuen Münzen. Doch mindestens — halt, in diesen Tagen sind es ja 25 Jahre; und so dicht vor dem Silberjubiläum der Reichsmark giebt es noch Leute, die von Böhms und Sechsern reden! Wäre ich nicht so schläfrig gewesen, der Gedanke hätte mich aufgeregt.

So war ich allmählich zu Hause angelangt. Ich schlüpfte schnell in meinen leichten Hausrock und in Pantoffeln und streckte mich behaglich auf meinen Sopha aus. Mit einem starken Gähnen griff ich aus alter Gewohnheit nach meiner Hosentasche, die mir als Portemonnaie dient, damit mir nicht wieder, wie schon oft, das Geld beim Liegen aus der Tasche gleite und sich in die entferntesten Ecken verkrieche. Ich nahm also meinen gesammten Münzvorrath und legte ihn neben mich auf den Tisch. Dabei überzeugte ich mich schnell, ob auch alle Glanzstücke meiner modernen Münzsammlung, die paar Goldstücke, noch vorhanden seien.

Ja, vier Goldstücke waren da. Aber wie komisch sahen sie aus. Was war denn das? Das waren ja zwei österreichische Dukaten, von denen der eine noch dazu unverschämt beschnitten war, dann ein Louisd'or und ein Friedrichsd'or. Sonderbar, höchst sonderbar! Ich musterte nun auch noch das andere Geld. Zwei Thaler waren in ganz normaler Verfassung. Aber dort das große Geldstück war kein Fünfmarkstück, sondern ein Frankfurter Doppelthaler mit dem bekannten schönen Frauenkopf. Und erst das kleine Gemülle. In aller Eile unterschied ich nur einige Silbergroschen, ein paar sächsische 5-Neugroschenstücke, die sich mit Recht rühmten, 1/6 Thaler zu sein, einige lübische Schilling- und 8-Schillingstücke, zwei Sechser, ein paar Pfennige und vier oder fünf Dreier. Zuletzt entdeckte ich gar noch unter dem Doppelthaler versteckt einen süddeutschen Gulden. Das war ja eine schöne Bescheerung.

Aber was sollte ich thun? Ich mußte gute Miene zum bösen Spiel machen. Ich berechnete schnell, daß ja die alten Goldmünzen ihren guten Werth hätten; nun, und wenn ich bei den anderen Münzen ein paar Groschen zusetzte, so war das nicht schlimm. Wie mochte ich nur aber zu der seltsamen Kollektion gekommen sein? Um besser nachzudenken, schloß ich die Augen, aber ich fand keine Lösung.

Ich hatte vielleicht fünf oder zehn Minuten gelegen und nachgedacht, als mich ein heller Glockenton vom Tisch her weckte. Ich drehte mich verwundert um, und sah, wie der eine Thaler leicht und graziös an den andern anstieß, was den mir wohlbekannten hellen Glockenton hervorrief. Dann fuhr der eine, wie mir schien, etwas grünspanige Thaler mit tönender Silberstimme fort: „Silentium"! Als wohl unbestrittener Alterspräsident — mich schmückt die Jahreszahl 1818 — eröffne ich die Sitzung und bitte zur Wahl eines Präsidenten zu schreiten.

„Ich schlage den Frankfurter Doppelthaler vor!" tönte es aus einer Ecke, „der ist der dickste."

„Ach nein, ich bin zu schüchtern!" lispelte hold erröthend der schöne Frankfurter Frauenkopf, „ich fürchte, Sie kriegten mich selbst bald dicke."

„Ick bitte mir zu wählen", sagte ein Fünfgroschenstück mit dem Berliner Münzzeichen. „Sie wollen doch einen juten Präsiden und ick bin doch vier jute Jroschen."

„O wie ist es gediegen! Nech?" flüsterte ein hübscher Schilling dem anderen zu; da sie noch nicht lange aus Hamburg fort waren, fügten sie nach jedem Satze ein höflich fragendes „Nech" zu.

„Ich plaidire dafür, unser geehrter Alterspräsident behält das Präsidium weiter," rief der Louisdor „der Thaler ist ja der einzige der von der guten alten Münzwährung in die neue Zeit hinübergerettet werden soll. So wird er uns am besten Auskunft geben können über die kommende Zeit und auch am wenigsten ungerecht über die gewaltsamen Neuerungen urtheilen."

„Bravo, bravo!" klang es ringsum, „durch Akklamation angenommen!"

„Ihr Vertrauen ehrt mich", dankt geschmeichelt der alte Thaler. „Wenn ich heßte, wo ich zum letzten Male in so illustrer Gesellschaft (Bravo! hört! hört!) weile, gerührt bin, so ist dies wohl verzeihlich. Wenn ich die kommende Währung mit einem einzigen Wort kritisiren soll, so sage ich: ich verachte sie, ja, ich verachte sie auf's tiefste. (Stürmischer Beifall. Ein Sechser fällt vor Erregung vom Tisch! Lachen und ironische Zurufe.)

„Silentium! Ich bin gewiß kein eingefleischter Junggeselle" — dabei schielte er grotesk verliebt nach dem Frankfurter Doppelthaler, der ihm aber schnippisch die Rückseite zudrehte — „aber ich sage: bisher hat, Gott sei Dank! die Frauenemanzipation bei uns sich noch nicht eingeschlichen. Alle Münzen sind männlich: der Thaler, der Dukaten, Gulden, Kreuzer, Pfennig, Groschen, Schilling.

„Oho! Ich bitte um's Wort zur faktischen Bemerkung", rief der eine lüblische Schilling. „Im Namen der hier leider nicht vertretenen lüblischen Mark muß ich . . ."

„Quatsch' nicht, Krause!" uuterbrach ihn roh das Fünfgroschenstück.

„O wie ist er gemein! Nech?" flüstert gekränkt der Schilling.

Der Präsident fuhr fort: „Die in Hamburg, Lübeck und ganz Schleswig Holstein geltende Mark in Ehren; aber die Ausnahme bestätigt nur die Regel. Auch die „feine Mark" vergesse ich eineswegs, die, als ich ein Jüngling von 20 Jahren war, auf 24½ Gulden oder 14 Thaler festgestellt wurde. Aber jetzt wird das ewig Weibliche, die Mark, die Münzeinheit, und die Hauptgoldmünze, das Zehnmarkstück, heißt, die Krone, also auch weiblich. Es ist schmachvoll."

„'s ist, um sich ein Bein auszureißen!" seufzte der ander Thaler.

„Nu hären Se, mei Kutester", sagte das sächsische Fünfgroschenstück, „wir Münzen können uns doch hechstens den Kopf, aber nich die Beene ausreißen!

„Silentium! Keine Privatgespräche!" fuhr der Präsident fort. „Die besagte Mark hat also hundert Pfennige . . ."

„Pardon, Herr Präsident, läßt sich hundert durch zwölf dividiren?"

„Gewiß, aber ein Bruch bleibt übrig."

„Denn prophezeie ick, det die janze Währung in die Brüche jehen wird." (Bravos, Stürmische Heiterkeit.)

„Wieso denn, mein bestes Herrchen, bei uns in Sachsen hat Sie der Groschen immer schon 10 Fennige gehabt und's is Sie ooch gegangen."

„Ja, Ihr Sachsen seid ja verdammt helle!"

„Sinn mer ooch!"

Silentium! Zu den vielen Ungeheuerlichkeiten der anderen Währung gehört die Einführung der Nickelmünzen, die ihren Namen noch dazu sehr mit Unrecht tragen; denn sie bestehen zu 75 pCt. aus Kupfer und 25 pCt. aus Nickel; also sollte man sie doch ehrlich Kupfermünzen nennen."

„So eine schofle Gemeinheit!" ruft ein Dreier dazwischen, wird aber sofort vom Präsidenten zur Ordnung gerufen; er entschuldigt sich damit, daß in seinen Verkehrskreisen derartige Aeußerungen nicht übel genommen würden.

„Nun und dann die neuen die 20-Pfennigstücke, dazu muß man sich ja schon ein Mikroskop nehmen, um sie überhaupt zu sehen. (Lachen! Ein Sechser fragt, wozu das Mikroskop sein solle; ob sie etwa Trichinen hätten? Große Heiterkeit.)

„Von der Geschmacklosigkeit der klobigen Fünfmarkstücke will ich nicht erst reden" — der Frankfurter Doppelthaler rückt unruhig hin und her — „aber auch die Zweimarkstücke mit dem ordinären gerippten Rande, auf dem nicht einmal eine Inschrift steht, wie „Gott mit uns" oder „Segen des — Segen des . . . ."

„Gottes Segen bei Cohn?" half der Dukaten ein.

„Unsinn! Segen des Mansfelder Bergbaues oder so etwas. Allenfalls erträglich siud noch die Goldstücke. Die Kronen ähneln den altbewährten Dukaten."

„Oho! Der Adler drauf hat nur einen Kopf, wir haben zwei!"

„Pardon, haben denn die Kronen Adler!"

„Freilich" entgegnete der Präsident.

„Na, det sag ick, wenn die Kronen uff der Kehrseite Adler und keine Kronen haben, dann setzt det allem die Krone auf. (Sehr gut! Heiterkeit.) Sie sehen, ick habe nischt in der Krone." (Erneute Heiterkeit.)

„Ich eröffne jetzt die Diskussion über die Frage: was beabsichtigen die bisherigen Münzen für Schritte zu ergreifen, um ihren Protest gegen die geplanten Neuerungen Ausdruck zu geben."

Als erster Redner meldet sich der neue Dukaten.

„Ich beantrage eine Anklage wegen gemeinen Betruges. Wie ich erfahren habe, beträgt das Feingewicht der Mark 5 Gramm, das Rauhgewicht 5 5/9 Gramm. Demnach hat sie also überhaupt nur einen Werth von 9 preußischen Silbergroschen. Wenn sie

also für zehn Silbergroschen in Kurs kommen will, so ist das, wie gesagt, ein gemeiner Betrug."

„Wer sagt das", tönte plötzlich eine schrille Stimme. Eine neue Mark, die erste Mark, die der illustreu Versammlung vor Augen kam, war plötzlich erschienen. Wüthend fuhr sie fort: „Wie dürft Ihr es denn wagen, mich, die Reichsmark, anzugreifen, Ihr Lumpenpackasche, Ihr abgegriffenes Groschengesindel, Ihr . . ."

Weiter kam sie nicht. Denn einmüthig fielen alle Münzen über die arme Mark her. Nur der dicke gutmüthige Frankfurter Doppelthaler mit dem Frauenkopfe — Frauensleute halten immer zusammen — stellte sich bereit zum Schutze vor sie hin. Aber der Schutz schien mir bei der allgemeinen Wuth nicht ausreichend, und ich selbst wollte die Mark vor der Lynchjustiz retten. Aber ich konnte meinen Arm nicht rühren. Er war wie abgestorben.

Ich erwachte plötzlich. Nur der eine Arm, auf dem ich die ganze Zeit gelegen hatte, blieb noch eingeschlafen. In der gleichfalls eingeschlafenen Hand befand sich mein ganzer durchaus moderner Vorrath an baarem Gelde. Ich war in dem Moment entschlummert und hatte das ganze närrische Zeug geträumt, als ich das Geld aus der Tasche ziehen wollte.

Das kommt davon, wenn man zur Jubiläumszeit ein Buch von Dreyer liest und von „Böhms" und „Sechsern" reden hört.

Vermischtes.

Eine vom schwachen Geschlecht. Das Indianermädchen Lola, die Chippewa-Athletin, deren Kraftproduktionen in Amerika im vorigen Jahre viel Aufsehen erregten, hat jetzt als Schnelläuferin durch eine Leistung, die im Beisein verschiedener Mitglieder der amerikanischen Athatenvereinigung stattfand, wieder von sich reden gemacht. Das Sportkostüm der braunen Lola besteht aus dem indianischen Hemd, einem bis zu den Knien reichenden Rocke, aus rehlederner Beinkleidung und ebensolchen Schuhen oder Mocasins. In dieser Kleidung, die viel schwerer ist, als sie sonst von Athleten oder gar Wettläufern getragen wird, legte das Indianer-Mädchen auch ihre letzte Kraftprobe ab, und die Resulate des Rennens waren folgende: 100 Meter in 9 Sekunden, 220 Meter in 20 Sekunden, 380 Meter in 46 Sekunden, 761 Meter in 1 Minute 51 Sekunden, 1525 Meter in 4 Minuten 23 Sekunden, 7615 Meter 24 Minuten 43 Sekunden, 15 230 Meter in 51 Minuten 10 Sekunden, 30 460 Meter in 2 Stunden 46 Minuten, 38 075 Meter oder mehr als 5 deutsche Meilen in 3 Stunden 26 Minuten. Während und nach dieser Leistung machten sich nicht die geringsten Spuren von Erschöpfung oder gar übermäßiger Anstrengung bemerkbar. Die Athletin ist seit ihrer Kindheit systematisch tränirt worden. Als sie 12 Jahre alt war, rühmte man ihr schon Kraft und Ausdauer nach. Mit 17 Jahren konnte sie schon große Bäume fällen und nicht selten gelang es ihr, die Hinterwäldler, deren Beruf es ist, die Bäume zu fällen, sie von der Rinde befreien und zu behauen, bei der Ausübung dieser Beschäftigung an Geschicklichkeit und Schnelligkeit weit zu übertreffen. Die stärksten jungen Männer ihres Stammes sind nicht im Stande, aus einem Ringkampfe mit Lola als Sieger hervorzugehen, und im Laufe holt sie keiner ein.

Einen triftigen Beweis, daß der Spitzbubenhumor nicht nur in den Witzblättern, sondern hie und da auch in Wirklichkeit existirt, lieferte dieser Tage ein italienischer Uhrendieb. Vor dem Züricher Schwurgericht stand eine italienische Diebesbande, die einem Uhrmacher Uhren und Ketten im Werthe von 28 000 Fr. stahl. Einer der Diebe, Callazzi, der bis zum letzten Augenblicke leugnete, sprach seinem Vertheidiger zu, er möchte seine Sache ja recht gut machen, damit er frei käme; er gäbe ihm dann eine goldene Uhr, die noch in seinem Besitze sei! Um auf die Geschworenen einen besseren Eindruck zu machen, führte er ein Rasirbravourstücklein aus. Die Abnahme seines struppigen Bartes war ihm verweigert worden; er behielt nun eines Abends einen Eßlöffel zurück, schliff ihn an den Gefängnißmauern scharf und schnitt sich am anderen Morgen seinen großen Bart so säuberlich ab, wie es ein Bartkünstler nicht besser gekonnt hätte. Leider war der Liebe Müh umsonst, und die Geschworenen stellten ihn für acht Jahre sicher.

Ueber die Vorbereitungen für die Pariser Weltausstellung, an welcher bekanntlich auch wir uns hervorragend betheiligen werden, um zu zeigen, was wir können, läßt das französische Ministerium für Handel und Gewerbe einen Bericht veröffentlichen. Wir entnehmen demselben, daß die Verhandlungen mit den Mächten über Vertheilung des zu Gebote stehenden Raumes ein günstiges Ergebniß gezeitigt haben. Ferner wird mitgetheilt, daß die Arbeiten an dem Ausstellungspalast in den Elyseeischen Feldern und an der Alexanderbrücke in vollstem Gange sind, diejenigen an dem Ausstellungsgebäude auf dem Marsfelde demnächst in Angriff genommen werden sollen. Die Ausstellung werde an dem festgesetzten Tage vollständig fertig sein.

Eine internationale Diebesbande, welche den Diebstahl von Werthpapieren in großem Umfange betrieb, verhaftete die Brüsseler Polizei. Die Bande, an deren Spitze ein Deutscher Namens Kemp stand, zählt 20 Mitglieder. Im Besitze Kemp's wurden für 200 000 Fr. Werthpapiere gefunden. Die Bande verübte in der letzten Zeit zahlreiche Diebstähle in Belgien und Frankreich.

Erschossen hat sich der Lieutenant L., welcher der ersten Kompagnie des Gardepionierbataillons in Berlin angehörte. L., der erst 19 Jahre zählte, war der Sohn eines Predigers. Die Motive der That sind noch völlig unaufgeklärt.

Von einem Steinadler überfallen wurden in Ostpreußen zwei Söhne des Besitzers Zichy in Gawronsk bei Willowischken im Alter von 6 resp. 8 Jahren. Im Gespräch mit Holzschlägern im Walde begriffen, vernahm plötzlich der zu Pferde anwesende Wirthschaftsbeamte S. gellende Angst- und Hilferufe, sprengte eiligst der Richtung zu, woher diese kamen, und erblickte einen mächtigen Steinadler, der auf die kleinen Söhne des Besitzers Z. unaufhörlich herniederstieß. Da ein ziemlich breiter und reißender Waldbach den Reiter von den gefährdeten Kindern trennte, dauerte es noch geraume Zeit, bis er eine leichtere Stelle zum Passiren des Baches fand. Er sprengte gegen die Gruppe an und hieb mit der umgekehrten, mit Blei gefüllten Reitpeitsche auf den sich nun gegen ihn wandenden Raubvogel ein. Er hatte jedoch alle Mühe, ihn sich vom Leibe zu halten, zumal ihm überdies sein wildgewordenes Pferd zu schaffen machte. Infolge der wuchtigen Hiebe, die er über Kopf und Flügel seines gefiederten Angreifers führte, gelang es ihm schließlich den Vogel zu verscheuchen. Wie der ältere Knabe, der mit bloßen Schrecken davongekommen war, berichtete, hatten die Kinder plötzlich vor einer dichten Hecke, hinter die sich ein Hase geflüchtet hatte, einen „großen Vogel" sitzen sehen, der als sich die Neugierigen ihm näherten, sich sofort gegen die Ankömmlinge wandte. Der Jüngere hatte im Hinterkopf und Rücken tiefe Wunden infolge der Schnabelhiebe davongetragen.

Der frühere Rechtskandidat v. Flemming der s. Z. den Senatspräsidenten Dr. Coing, der ihm bei der, Prüfung durchfallen ließ, zum Duell herausorderte, ist in Berlin zu 4 Monaten Festung verurtheilt worden.

Ueber das Königreich Zitronia und Apfelsinia lesen wir in der Wiener N. Fr. Pr.: Giebt es einen lieblicheren Duft, als den der Orangen- und Zitronenblüthen? Jedenfalls giebt es keinen, der sich inniger mit Frühlingseindrücken Siziliens verbände. Allenthalben auf den Chausseen, den Gärten entlang, begegnet man diesen weißen großen Blüthenbüscheln. Man reißt sie unwillkürlich an sich, und was man nicht selbst thut, das thut der Kutscher auf dem Bocke; er füllt uns die Sitze des Wagens, ja die Brusttaschen des Rockes mit Blüthen an, so daß uns der Duft in alle Poren dringt, und stark wie er ist, trägt überdies jeder Lufthauch ihn aufs Neue zu uns. Die Zitronen- und Orangenbäume sind z. B. zugleich mit Blüthen und mit Früchten bedeckt. An jedem Tage schaut man von irgend einer Anhöhe weithin über Haine und Gärten, deren Bäume brechen unter der Last von Tausenden der goldgelben oder rothgoldenen Früchte, die hier keinerlei Werth haben. Die arme Bevölkerung erhält 11 Fr. für 1000 Zitronen; der Reichthum der Insel macht sie nicht reich. Doch welcher Anblick und welcher Wohlgeruch! Mit der Sicherheit des Genies hat Göthe in Mignon's Lied Italien in jenen ersten Zeilen „Das Land, wo die Zitronen blühen!" gezeichnet. Dies alte vereinigte Königreich Neapel und Sizilien (oder, wie es offiziell hieß: der beiden Sizilien), das ist in Wirklichkeit das vereinigte Königreich Zitronia und Apfelsinia, das Solneß Hilde verhieß, das sie jedoch nur im Traum zu schauen bekam.

Die Brille des Ministers. Vielleicht nirgendswo werden soviel Anekdoten erzählt, wie in den Wandelgängen des ungarnischen Abgeordnetenhauses. Während, so schreibt das Pester Tgbl., im Saale mehr oder minder ernste Reden zu vernehmen sind, werden im Wandelgang unzählige Geschichten erzählt oder erfunden und versetzen Erzähler und Hörer in die heiterste Stimmung. Den größten Zuhörerkreis findet Karl Eötvös, der stets ein Dutzend neuer Anekdoten aus seiner Veßprimer Staatsanwaltszeit aus dem Ärmel schütelt, zum großen Vergnügen seines Auditoriums, welches sich aus allen Parteischatittigungen zu zusammeusetzt und ihm die Palme des behaglichsten Erzählers zuerkennt. So war es auch heute, wo Eötvös mit seinen Geschichten wieder die gute Laune aller Welt erweckte, als plötzlich sein Erzählertalent dnrch eine Anekdote in den Schatten gestellt wurde, die durch Vermitetung eines Dieners des geehrten Hauses soeben geboren wurde. Minister Perczel hatte nämlich seine Brille zu Hause vergessen. Er winkte also einen Diener heran, einen wackern Alten, der sehr eifrig ist, aber ein wenig — taub. „Gehen Sie in meine Wohnung, verstehen Sie!" sagte der Minister. „Ich versiehe." —„Wissen Sie, wo ich wohne?" — Bitte, ich weiß schon."— Also Sie werden meine Brille verlangen, ich habe sie zu Hause vergessen." — „Ich verstehe." — „Hören Sie zu. Sie ist wahrscheinlich auf meinem Schreibtisch. Auf der linken Seite. Verstehen Sie, zu meiner Linken." — „Ich verstehe." — „Das bringen Sie mir. Eilen Sie. Verstehen Sie?" Ich verstehe, zu Befehl!" — Warten Sie. Das Glas ist in einem Futteral. Sie bringen das, welches im Futteral ist." Der Diener setzte sich in Bewegung. „Das im Futteral," schrie ihm der Minister nochmals nach. Nach kurzer Zeit kam der Diener und brachte auch ein Futteral mit, aber es war keine Brille darin, sondern des Ministers — Regenschirm.

Für die Redaktion verantwortlich Karl Frank, Thorn.

Deutsche Bürger! Deutsche Bauern!
Deutsche Handwerker! Deutsche Arbeiter!

Auf zur Stichwahl!

Es ist uns gelungen, unsern Kandidaten Landgerichtsdirektor **Graßmann** in die Stichwahl zu bringen. Die Stichwahl zwischen dem Polen und dem

alleinigen Kandidaten aller deutschen Wähler

Landgerichtsdirektor

Graßmann, Thorn

findet am

Freitag, den 24. Juni statt.

Deutsche Wähler: mit hoher Freude muß es jeden deutschen Patrioten erfüllen, daß in unserem Wahlkreise mehr als jemals deutsche Stimmen aufgebracht sind, und daß selbst **die dreisten polnischen Kniffe und Flugblätter an der deutschen Einigkeit** machtlos abgeprallt sind. Aber leider haben nicht alle deutschen Wähler ihrer **Wahlpflicht** genügt, leider hat sich eine kleine Anzahl deutscher Wähler nicht überzeugen lassen, daß sie die Interessen

der Bürgerschaft, des Bauernstandes, des Handwerkerstandes und des Arbeiterstandes

am **besten** vertreten, wenn sie

Landgerichtsdirektor Graßmann, Thorn

wählen,

Deutsche Bürger! Deutsche Bauern! Deutsche Handwerker! Deutsche Arbeiter!

Jetzt gilt es den Entscheidungskampf!

Jetzt gilt es, **alle** deutschen Wähler bis zum **letzten Mann** zur Wahlurne zu bringen!
Jetzt gilt es, die Zweifler zu überzeugen, daß die Interessen **jedes Standes** am besten durch

Landgerichtsdirektor Graßmann, Thorn

im Reichstage vertreten werden.

Jetzt nicht gezaudert, nicht gezögert! Sammelt Euch, organisirt Euch! Laut schalle der Ruf in das entfernteste Haus, in die kleinste Hütte:

Wir wollen nur durch einen deutschen Mann im Reichstage vertreten sein, der uns kennt, und uns versteht, und unsere Interessen zu vertreten weiß!

Am 24. Juni darf **kein** deutscher Wähler an der Wahlurne fehlen! Am 24. Juni darf kein deutscher Stimmzettel anders lauten als

Landgerichtsdirektor Graßmann, Thorn.

Und nun auf zum Entscheidungskampf und zum Sieg!

Der Wahl-Ausschuß aller deutschen Wähler des Wahlkreises Thorn, Culm, Briesen.

Waarenhaus Georg Guttfeld & Co.

Altstädtischer Markt 28. THORN, Altstädtischer Markt 28.

Nach Schluß der Saison haben wir einen

Rest=Verkauf

sämmtlicher Artikel zu **bedeutend ermäßigten Preisen** eröffnet.

Kleiderstoffe.

Kleiderstoffe in englischem Geschmack	früher Mtr. 45 Pf.	jetzt Mtr. 32 Pf.
Kleiderstoffe in neuen Melangen	früher Mtr. 68 Pf.	jetzt Mtr. 52 Pf.
Crêpe=Beige in neuen Farben	früher Mtr. 1 00 Mk	jetzt Mtr. 78 Pf.
Mohair=Crêpe reine Wolle	früher Mtr. 1,15 Pf.	jetzt Mtr. 90 Pf.
Englische Caro's neueste Muster	früher Mtr. 1.20 Pf.	jetzt Mtr. 95 Pf.
Kammgarn reine Wolle, alle Farben	früher Mtr. 1,30 Mk.	jetzt Mtr. 1,00 M.
Mohair=Alpaka seidenglänzend	früher Mtr. 1,75 Mk.	jetzt Mtr. 1,30 Mk.
Papeline Wolle mit Seide	früher Mtr. 2.15 Mk.	jetzt Mtr. 1,50 Mk.
Trawers feinste Neuheit	früher Mtr. 2.50 Mk.	jetzt Mtr. 1,75 M
Mohair=Frisé reine Wolle	früher Mtr. 3.00 Mk	jetzt Mtr. 2,15 Mk.

Waschstoffe

Madapolam waschecht	früher Mtr. 25 Pf.	jetzt Mtr. 18 Pf.
Levantine neueste Muster	früher Mtr. 35 Pf.	jetzt Mtr. 26 Pf
Rips=Piqué in großer Auswahl	früher Mtr. 45 Pf.	jetzt Mtr. 38 Pf.
Crêpe in guter Qualität	früher Mtr. 45 Pf.	jetzt Mtr. 37 Pf.
Cachemire beste Qualität	früher Mtr. 57 Pf.	jetzt Mtr. 43 Pf.
Foulardine entzückende Muster	früher Mtr. 63 Pf.	jetzt Mtr. 44 Pf.
Seiden=Satin neueste Muster	früher Mtr. 80 Pf.	jetzt Mtr. 67 Pf.
Battist=Broché neue Fantasie-Muster	früher Mtr. 75 Pf.	jetzt Mtr. 57 Pf.
Mull=Japonaise feinste Neuheit	früher Mtr. 1.15 Mk	jetzt Mtr. 76 Pf.
Rips=Piqué in allen Farben	früher Mtr. 65 Pf.	jetzt Mtr. 48 Pf.

Leinen= und Baumwollwaaren.

Tischtücher Drell=Gewebe	früher Stück 52 Pf	jetzt Stück 40 Pf
Servietten Drell=Gewebe	früher Stück 22 Pf	jetzt Stück 16 Pf
Gerstenkorn=Handtücher	früher Stück 13 Pf.	jetzt Stück 10 Pf.
Handtücher Drell mit Kante	früher Stück 25 Pf.	jetzt Stück 19 Pf.
Damast=Handtücher	früher Stück 35 Pf	jetzt Stück 26 Pf
Thee=Gedecke mit 6 Servietten	früher Stück 1.55 Pf	jetzt Stück 1.28 Mk.
Taschentücher rein Leinen gesäumt	früh. 1/2 Dtz. 1.10 Mk	jetzt 1/2 Dtz. 88 Pf.
Bett=Inlett roth und rosa gestreift	früher Mtr. 45 Pf.	jetzt Mtr. 36 Pf
Bettbezug waschecht	früher Mtr. 30 Pf.	jetzt Mtr. 22 Pf.
Wischtücher karirt	früher Stück 7 Pf	jetzt Stück 4 Pf.

Gartendecken mit Franzen Stück 98 Pf.	**Bade=Handtücher** gekräuselt Stück 34 Pf.	**Seiden=Plüsche** in allen Farben Mtr. 75 Pf.	**Damen=Hemden** weiß mit Spitze Stück 58 Pf.

Außergewöhnlich billig: Sonnenschirme, Werth 4,00–7.00 Mk. durchschnittlich Stück **1,95** Mk.

Herren-Socken gute Qualität Paar 14 Pf.	**Damenstrümpfe** echt schwarz Paar 19 Pf.	**Kinderstrümpfe** echt schwarz Paar 4 Pf.	**Damen-Handschuhe** 4 Knopf lang Paar 6 Pf.
Steppdecken Purpur Stück 2,20.	**Wecker=Uhren** richtig gehend 1,95.	**Thermometer** alle Sorten Stück 37 Pf.	**Stearinkerzen** nicht tropfend Pack 28 Pf.
Bettvorleger Plüsch Stück 75 Pf.	**Damen=Schürzen** waschecht Stück 10 Pf.	**Damen=Corsets** hoch schnürend Stück 45 Pf.	**Toiletten=Seife** Stück 4 Pf., 7 Pf., 9 Pf., 14 Pf.

Neu aufgenommen! Chocolade, Pralinés, Confecte

aus der Fabrik von F. Ad. Richter & Co., k. k. Hoflieferant, Rudolstadt. **Verkauf zu erstaunlich billigen Preisen.**

Herren-Confection.

Herren-Anzüge aus Melangestoffen	früher 13,50 Mk.	jetzt 9,75 Mk.
Herren-Anzüge guter Lodenstoff	früher 17,00 Mk.	jetzt 13,50 Mk.
Herren-Anzüge prima Buxkin	früher 26,50 Mk.	jetzt 16,50 Mk.
Herren-Anzüge gute Kammgarnstoffe	früher 24,50 Mk.	jetzt 19,70 Mk.
Herren-Paletot Loden-Cheviot	früher 11,75 Mk.	jetzt 8,50 Mk.

Knaben=Anzüge.

Knaben-Anzüge guter Stoff	früher 2,20 Mk.	jetzt 1 80 Mk.
Knaben=Anzüge aus Melangestoffen	früher 3,20 Mk.	jetzt 2,40 Mk.
Knaben-Anzüge derbe Qualität	früher 4,00 Mk	jetzt 3,25 Mk.
Knaben-Anzüge elegant gearbeitet	früher 5,60 Mk.	jetzt 4,20 Mk.
Knaben=Anzüge sehr fein	früher 7,20 Mk.	jetzt 5,60 Mk.

Burschen-Anzüge.

Burschen-Anzüge gute Qualität	früher 6.85 Mk.	jetzt 5.60 Mk.
Burschen=Anzüge praktischer Stoff	früher 8.25 Mk.	jetzt 6.80 Mk.
Burschen-Anzüge eleganter Sitz	früher 9.50 Mk.	jetzt 7.75 Mk.
Burschen=Anzüge bester Beigestoff	früher 11.40 Mk.	jetzt 9.60 Mk.
Burschen=Anzüge prima Kammgarn	früher 13.50 Mk.	jetzt 10.85 Mk

Knaben - Wasch - Blousen durchschnittlich 95 Pf.
Knaben - Satin - Hosen durchschnittlich 95 Pf.
der ganze Anzug 1.90 Mk.

Bestellungen nach Maaß

werden auf Wunsch innerhalb 24 Stunden gutsitzend und billig angefertigt.

Waarenhaus Georg Guttfeld & Co.,

Altstädtischer Markt 28. Thorn. Altstädtischer Markt 28.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.